

burg in „Danmark før og nu“, Bd. 3 (1954), S. 389–397, fehlen. Dasselbe dürfte gelten für Aufsätze über die „alte Inschrift über der Haustür des Pastorats in Nottmark“ (Heimatblätter für den Kreis Sonderburg, Jg. 3, 1916–21, S. 52–53). Zur Predigerstatistik von Alsen und Ärrö (diese Zeitschr., Bd. 8, 1926, S. 108/9), Studenten aus dem Kreise Sonderburg auf der Universität Kiel (Heimatblätter, 1927, S. 5–12), die Sonderburger Lateinschule und das Studium der Alsinger (Archiv für Sippenforschung, Bd. 6, 1929, S. 210–212). Das Augustenburger Schloß und seine Bewohner (Deutscher Volkskalender f. 1938, S. 32–38). Aus der Geschichte der Norburger Lateinschule (Zeitschr. f. Schl.-Holst. Gesch., Bd. 67, 1939, S. 396–405). Drei Geschwister aus dem Nottmarker Pfarrhof (Schleswig-Holsteiner, Bd. 23, 1942, S. 109–111). Andererseits sind Aufsätze aufgenommen, die mit Alsen nichts zu schaffen haben, etwa über den „Dragonpræst“ in Satrup (S. 576) oder das Stammbuch von Jacob Caspergaard (S. 565). Aber „il serait cruel d'insister“, wie ein 1952 verstorbener französischer Historiker in ähnlicher Situation schrieb.

Ein Orts- und Personenregister beschließen den umfangreichen Band. Das ist erfreulich, noch erfreulicher wäre es gewesen, wenn beide vollständiger wären⁵.

„De smaa Kik og de store Syn“ ist die Überschrift der Perle des Buches, verfaßt vom Redakteur des Bandes Robert Huhle (S. 409–433). Ein Reisebrief, der aber nicht von den großen Straßen berichtet, den *οι πολλοι* durch-eilen, sondern von verborgenen Stellen, die wenige nur kennen, und einsamen Stegen, von den Schönheiten der Natur und den Menschen, die in ihr leben, und das alles in einer geradezu lyrischen Form.

Kiel

Thomas Otto Ahelis

Kurt Ranke, Schleswig-Holsteinische Volksmärchen (A Th 300–402). Aus den Sammlungen der Kieler Universitätsbibliothek, der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek und des Germanistischen Seminars der Universität Kiel. Veröffentlichungen der Schleswig-Holsteinischen Universitätsgesellschaft, Neue Folge Nr. 14. Verlag Ferdinand Hirt in Kiel, 1955. 359 S.

Wer die Arbeiten Müllenhoffs, Wissers und Meyers zur Volkskunde Schleswig-Holsteins, besonders aber ihre Sagen-, Märchen- und Liedersammlungen kennt, wird wiederum mit großer Freude nach dem hier angezeigten Werke greifen. In ihm hat Ranke unter Benutzung der obigen und anderer kleinerer Sammlungen, insonderheit auch bisher nicht veröffentlichter Fassungen und Formen, das umfangreiche Variantenmaterial zu den Märchentypen A Th 300–402 (= Aarne-Thompson, *The Types of the Folktale*; F F Communications-Nr. 74, Helsinki 1928) mit vielen Hinweisen und Anmerkungen zusammengestellt und herausgegeben. Mit dieser bedeutungsvollen Arbeit bekommen nicht allein der Volkskundler und der Germanist ein sauberes wissenschaftliches Werkzeug auf dem Gebiet der Folklore in die Hand, sondern auch dem Theologen vermögen diese Volksmärchen unseres Landes viel zu sagen. Unsere Heimat hat ja in früheren Zeiten eine große Fülle dieser Märchen in den mannigfaltigsten Abwandlungen besessen, die aber dem Menschen unserer Tage weitgehend verlorengegangen sind. Durch Müllenhoff, Wisser und Meyer haben wir gelernt, daß diese

⁵ Z. B. vermißt man Heuermann (291), Hoek (291), Klincker (518/9), Jørgen Knudsen (129), Lor. Nissen (395), Rendsburg (396), Sauer mann (400). Teuffel von Pirkensee steht unter P., gehört aber unter T., denn im Deutschen kennt man den Vornamen Teuffel nicht.

Märchen ein ganz bestimmtes Lebensverständnis aussprechen, das in seiner Unmittelbarkeit und Nähe zu den „Unter- und Oberirdischen“ Dinge und Menschen handeln und sich verhalten läßt, wie es die aufklärerische Ratio nicht wahrhaben will. Darum sind auch Rankes Hinweise und Anmerkungen zu den Märchen von besonderem Wert, die diese Hintergründe und Zusammenhänge in ein neues Licht rücken wollen. Aus dieser Sicht heraus ist darum das vorliegende Buch nicht etwa als Unterhaltungsliteratur anzusehen, sondern als „Einblick in die Biologie, also in das wirkliche Leben und in die Existenzgrundlagen des Volksmärchens“ (Ranke). Die Heimatforschung hat jedenfalls in dieser Arbeit eine bedeutsame Bereicherung erfahren, deren Wert nicht allein der Fachwissenschaftler bejaht, sondern auch der zu würdigen weiß, der durch Geburt oder „Wahlverwandtschaft“ diesem Lande zwischen den beiden Meeren verbunden ist.

Walther Rustmeier

Friedrich Fritz, Altwürttembergische Pietisten, I und II, Quellverlag Stuttgart, 1951–1956, 84 S. und 47 S.

Hierbei handelt es sich um zwei Sonderdrucke der kirchl.-theol. Halbmonatsschrift „Für Arbeit und Besinnung“, in denen Fritz „die kirchlich-religiöse Einstellung führender Männer der pietistischen Bewegung“ an Hand vielfachen Quellenmaterials zeichnet und dabei darstellt, „in welchem Verhältnis dieser kirchlich gebliebene Pietismus zu Luther und zur lutherischen Kirche stand“. Die wengleich kurzen, so doch instruktiven Biographien u. a. von J. R. Hedinger, J. A. Bengel führen zu der Überlegung, ob schon in der kirchengeschichtlichen Forschung unseres Landes über Feddersen u. a. hinaus gerade diese von Fritz für Württemberg angefaßte Aufgabe in ausreichender Weise bearbeitet ist. Gerade durch solche Arbeiten lassen sich viele Mißverständnisse über das Wesen des Pietismus forträumen.

Kiel-Elmschenhagen

Walther Rustmeier

Beiträge zur Schleswiger Stadtgeschichte, 1. Heft 1956. Im Auftrage der Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte herausgegeben von Otto von Wahl und Helgo Klatt (Druck: Schleswiger Nachrichten).

Am 1. November 1955 wurde in Schleswig die „Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte“ gegründet. Das erste Heft enthält folgende Aufsätze: „Die Bürgermeister der Stadt Schleswig von 1350–1956“ von Stadtarchivar Ernst Petersen, Schleswig; „Schleswig und die Schleswiger zwischen Dänemark und dem Deutschen Reich 1131–1136“ von Prof. Dr. Wilhelm Koppe, Kiel; „Mittelalterliche Mühlen in und um Schleswig“ von Dr. Rolf Rosenbohm, Rendsburg; „Schleswigs Entwicklung als Garnisonstadt“ von Schriftleiter Johannes Thomsen, Schleswig; „300 Jahre Präidentenkloster“ von Dr. Horst Appuhn, Hamburg; „Eine Gedächtnispyramide für den Herzog Friedrich IV.“ von Dr. Harry Schmidt, Kiel.

Die genannten Beiträge sind ein schöner Anfang in dem Bemühen, die Geschichte einer der bedeutendsten Städte des Nordens nach den Gesichtspunkten moderner Geschichtswissenschaft neu zu erarbeiten und einem weiteren Leserkreis zugänglich zu machen. Da Schleswig nicht nur als Handels-, Residenz- und Militärstadt (auf das letztere ist im ersten Heft besonders eingegangen), sondern auch als alte Bischofsstadt Bedeutung hat, wird in späteren Heften das Gebiet der Kirchengeschichte nicht unberührt bleiben dürfen. Die Quellenangaben, die sich im ersten Heft am Ende eines jeden Aufsatzes finden, regen zur eigenen Behandlung der inhaltsreichen Geschichte der Stadt Schleswig an.

Kiel-Elmschenhagen

Lorenz Hein